



WARTEN AUFS GELD

Überlastetes BAföG-Amt: Wenn die Kohle nicht kommt, kann das Studis in echte Krisen stürzen. Mehr dazu auf
► Seite 4



VERSCHWÖRUNG

Paranoia-Pop der Duisburger Hip-Hop-Kombo „Die Bandbreite“ zum Welt-AIDS-Tag? – Nein, Danke!
► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, Bilderstreifen, Veranstaltungstipps und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Nach angeblichem Hackerangriff: Kurslotterie?

Große Aufregung kurz vor Semesterbeginn: Morgens um Punkt 8 Uhr, zum Beginn der Online-Anmeldephase für Veranstaltungen der Gesellschaftswissenschaften, geht nichts mehr. Für Stunden konnten die Studierenden keine Kurse belegen. Seitdem hält sich unter den Betroffenen hartnäckig das Gerücht, es habe einen Hackerangriff gegeben. Anstatt das Problem strukturell anzugehen schlägt das Zentrum für Informations- und Mediendienste (ZIM) jetzt vor, die Plätze in den Kursen zu verlosen.

Der Zwischenfall ereignete sich bei dem direkten Anmeldeverfahren des LSF-Systems (Lehre, Studium, Forschung), bei dem die Plattform zu einer bestimmten Uhrzeit freigeschaltet wird. Das Prinzip nennen die ZIM-Mitarbeiter*innen auch „Windhundverfahren“: Wer am schnellsten ist, gewinnt. Und hier liegt scheinbar der Fehler im Konzept, denn es kommt öfter zu Systemüberlastungen, wenn tausende Studierende gleichzeitig versuchen, sich die Kursplätze zu sichern. Dabei sollen dieses Jahr Studierende auch noch zusätzlich das System „gehackt“ haben.

Verheerender Mangel an Seminarplätzen

„Das war kein Hackangriff, sondern ein Angriff auf die Infrastruktur. Dabei haben Studierende Unterstützungsprogramme verwendet, die sich dann im Sekundentakt bei den Kursen angemeldet haben. So kamen auf einen Studierenden statt zehn um die 500 Klicks. Traffic, dem das LSF nicht standgehalten hat“, sagt Rinaldi. „Wir unterstel-



len aber keine Boshaftigkeit. Die Studierenden haben wahrscheinlich nicht einmal gewusst, was sie taten“, so die Koordinatorin weiter. Das tatsächliche Problem ist aber wohl kein technisches, sondern schlicht, dass nicht ausreichend Seminarplätze zur Verfügung stehen. Erst diese verheerende Mangelsituation erzeugt den „Run“ auf die Plätze und die Verwendung von Unterstützungsprogrammen. „Es ist eher ein strukturelles Problem, weil der Bildungsbereich seit Jahren unterfinanziert ist“, sagt David Freydank, Hochschulpolitik-Referent der Lili.SDS im AstA. „Aber anstatt, dass die Studierenden sich gemeinsam für gute Studienbedingungen einsetzen, werden sie mit solchen Windhundverfahren gegeneinander ausgespielt“, so Freydank weiter.

Der Systemabsturz hat jetzt jedoch Folgen für die Gesellschaftswissenschaften. Das ZIM schlägt vor, die Kursplätze zukünftig nicht mehr per direktem Anmeldeverfahren, sondern per Los zu verteilen. „Grundsätzlich rät das ZIM schon seit längerem, das Windhund-Zulassungsverfahren nicht für

größere Studierendengruppen einzusetzen“, so die Stellungnahme des ZIM gegenüber der Akduell-Redaktion. Das Losverfahren werde Anmeldungen erheblich entzerren und dafür sorgen, dass Schnelligkeit nicht mehr einziges Entscheidungskriterium ist.

Kursplätze per Losglück

Aber die Koordination der Fakultät Gesellschaftswissenschaften, sowie die Studierenden wehren sich gegen Kursplätze per Losglück: „Als wir das Losverfahren in Aussicht stellten, bekamen wir richtige Brandmails von Studierenden“, sagt Rinaldi. Die Gründe liegen für sie auf der Hand: „Das Losverfahren kann nicht alle Prioritäten vorhersehen, die ein Studierender sich setzt. Die Folge sind Belegungen, die mit anderen Fächern, Themenwahlen oder dem Privatleben kollidieren.“

In manchen Studiengängen, wie beispielsweise der Germanistik, wurde das Losverfahren schon teilweise eingeführt und zeigt bereits die Nachteile des Verfahrens. „Ein Kommilitone konnte die Hälfte des Semesters nicht studieren, weil er

beim Losverfahren keine Plätze bekommen hat. Er musste sich auf die Wartelisten der Kurse schreiben lassen“, sagt Christian Schluck, Mitglied des Fachschaftsrats für die Fachschaft ib für Theologie, Geschichte und Philosophie. Wenn man dann auch dort keinen Platz bekommt, kann sich der Studienabschluss unfreiwillig nach hinten verschieben. „Viele Studierende melden sich also für so viele Kurse wie möglich an, um irgendwann einen Platz zu bekommen und so viel wie möglich abzustudieren“, so Schluck.

Um den Servercrash zu vermeiden, schlägt Katrin Rinaldi vor, dass es zukünftig ein Anmeldeverfahren mit gestaffelten Anmeldezeiten für die verschiedenen Semester geben soll. Das ZIM hat allerdings bereits Nägel mit Köpfen gemacht und das Zulassungsverfahren, das für den Absturz verantwortlich war, gesperrt. Damit droht nun allen das unflexible Losverfahren, mit dem niemand so richtig glücklich ist. „Jetzt heißt es verhandeln und Lösungen finden“, sagt die Lehr- und Prüfungskoordinatorin der Soziologie. [mac]

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT****Der Kunde ist kein König**

Der Bürger hat keinen festen Stand. Keinen Titel, der ihm sagen könnte, wer er ist. Eine Dame nennt er sich, oder einen Herren. Doch in Wahrheit ist er die bloße Leere.

Der Bürger ist ein Nichts. Seine Identität ist abzulesen an den bunten Etiketten, mit denen er sich schmückt.

Hat er einen Apfel auf seinem Taschenrechner? So ist er wohl kreativ. Ein Krokodil auf dem Polohemd: ein Parvenu! Drei Streifen auf dem Schuh: dumpfer deutscher Durchschnitt, so dünkt mich.

Der Bürger definiert sich über den Konsum. Konsum heißt verbrauchen. Ein öffentliches Gut wird durch käuflichen Erwerb in die bürgerliche Privatsphäre eingegliedert, wo es letztlich zu Abfall umgewandelt wird. Der Bürger ist der Darmtrakt der Gesellschaft.

Einst hat er die Fürsten und Bischöfe gestürzt. Eines Papstes und eines Kaisers glaubte der Bürger sich überdrüssig. Er hat sich vollgefressen, nun bekommt er die Rechnung präsentiert. Wo die Kirchen eingehen, werden Konsumtempel zu den neuen Kultstätten des Bürgertums. Aber schon Gott sprach, „Es werde Licht“ und Jesus warf die Tische der Händler im Tempel um. Vielleicht würde Jesus heute zu Hollister gehen und die Beleuchtung einschalten, um das Bürgerlein die Scheyße, die es anbetet, zuwenigst sehen zu lassen. Womöglich aber machten die kecken Wellenreiterburschen dann kurzen Prozess mit ihm. „Thank you for coming in“ - Die neuen Götter dulden keine Ketzerei.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

Stimmungsmache gegen Flüchtlinge

Vor wenigen Wochen hat die Stadt Essen die Turnhalle des ehemaligen Schulzentrums an der Bedingrader Lohstraße in Essen Frintrop in eine Flüchtlingsunterkunft umgewandelt. Das neue Übergangsquartier kann nur etwas mehr als 50 Menschen beherbergen, trotzdem regt sich im Stadtteil Widerstand gegen die Umwandlung der ehemaligen Schule.

Anwohner*innen des Stadtteils haben sogar eine Bürgerinitiative gegründet, die verhindern will, dass die Flüchtlingsunterkunft weiter besteht und möglicherweise erweitert wird. Nochmals bis zu 180 Asylbewerber*innen könnten in den 18 Klassenräumen, dem Lehrerzimmer und den Nebenräumen untergebracht werden, befürchten die Mitglieder der Bürgerinitiative. Deshalb sammeln sie Unterschriften. 1.200 Bürger*innen setzten bis Mitte Oktober ihren Namen unter die Protestnote „gegen die zentrale Unterbringung von Asylbewerbern an der Lohstraße und für eine gerechte Verteilung im Stadtgebiet“. Zu einer CDU-Bürger*innenversammlung zum Thema der CDU kamen 300 Leute. „Warum wird Essen auf Dauer zugeparkt und Oberhausen etwa stellt nur so wenige Plätze zur Verfügung“, fragt etwa CDU-Ratsherr Klaus Diekmann.

Gegen die Ausgrenzung

Die Bürgerinitiative trifft allerdings nicht nur auf Gegenliebe. „Statt den Menschen, die aus

schlimmster Not mit kleinen Kindern ohne Hab und gut geflohen sind, mit Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit und Liebe zu begegnen, verbreiten die Anwohner teilweise und die Politiker der CDU in Essen Angst und Fremdenhass und fordern Abschiebung und Ausgrenzung“, heißt es etwa in einer schriftlichen Stellungnahme der Occupy-Bewegung.

Vor keinen Karren?

Der Sprecher der Initiative, Johannes Haferkamp, widerspricht dem Vorwurf, die Bürgerinitiative fördere rechte Vorurteile. „Wir stehen zu Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde, lassen uns vor keinen Karren spannen.“ Gegen Graffitis wie „Roma raus“ würde die Initiative vorgehen und die Anbiederungsversuche der NPD deutlich ablehnen. Gleichwohl ist nicht zu leugnen, dass es beides auch im Stadtteil gibt.

Rechte nutzen die Stimmung

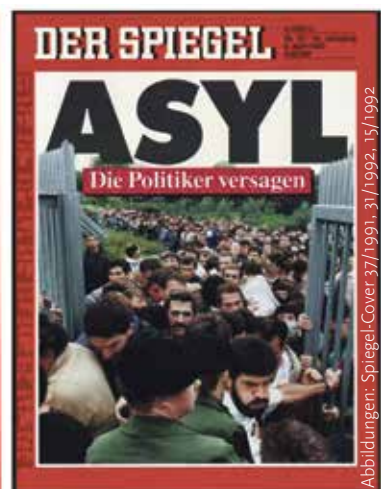
Die neofaschistische NPD, deren Landeszentrale sich seit wenigen Wochen in Essen befindet, fühlt sich in dem Fahrwasser der Proteste allerdings sichtlich wohl. Bereits wenige Tage nach der Unterbringung der ersten Flüchtlinge mobilisierte die rassistische Partei zu einer Demonstration gegen die Unterbringungsstelle und eine angebliche „Überfremdung Deutschlands“.

Die Hoffnungen der Partei auf ein Aktionsfeld mit viel Zustimmung und ohne Gegenwind haben

sich allerdings nicht erfüllt. Organisierte Antifaschist*innen haben gemeinsam mit Anhänger*innen der Partei Die Linke und mit Grünen eine Gegendemo zum rechten Aufmarsch organisiert. Mehrdad Mostofizadeh, Vorstandssprecher der Grünen sagt: „Wir wenden uns gegen jede Form der Stimmungsmache und sind entsetzt, dass die NPD ihr menschenverachtendes Spiel fortsetzt und damit unsere Stadt beschämt und die Gefühle der Flüchtlinge und ihre Menschenrechte auf ekelhafte Weise missachtet.“ Rainer Burk, Kreisprecher der Linken, forderte die Politik auf, Protestmärsche der NPD künftig zu verbieten.

Bürgerinitiative kritisch beobachten

An der Demonstration haben sich auch etliche Bewohner*innen von Frintrop beteiligt. Tessa Kuijer, Pressesprecherin der Antifa Essen Z, forderte die Menschen auf, sich jederzeit aktiv gegen Ausgrenzung zu stellen. „Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sind nicht nur ein Problem der extremen Rechten. Entsprechende Einstellungen sind auch in der Mitte der Gesellschaft weit verbreitet. Deshalb werden wir auch in Zukunft die Aktivitäten der Frintroper Bürgerinitiative gegen die Flüchtlingsunterkunft kritisch beobachten.“ Angesichts der Proteste im Stadtteil sind einige Aktivist*innen um die Sicherheit der Flüchtlinge so besorgt, dass sie privat Nachtwachen an der Unterkunft organisiert haben. [JJ]



Bereits in den 1990er Jahren zeichneten Medien das rassistische Zerrbild einer Flut von Flüchtlingen.

„Welcome to the pier“



Eigentlich wollte man nur einen gewöhnlichen Tag mit einer Shoppingtour verbringen, doch eh man sich versieht steht man auf der Terrasse einer Beachhütte und wird voller Eifer von einem freien Oberkörper am Pier willkommen geheißen. Seit Dezember 2009 beehrt Hollister nun die Bundesrepublik. Doch was steckt hinter dem Abercrombie & Fitch Tochterunternehmen mit dem eigenwilligen Modekonzept und Hochglanzimage als US-amerikanische Surfermarke?

Die Geschichte der Hollisterfamilie soll bis knapp ins vorletzte Jahrhundert zurückreichen. 1917 flieht der Yale-Absolvent John M. Hollister aus der Highsociety Manhattans vor den Zwängen der Gesellschaft. Auf einer indonesischen Kautschukplantage lernt er die schöne Meta kennen, kauft ein Schiff mit dem beide zwei Jahre lang über den Pazifik bis nach Los Angeles segeln. In Laguna Beach eröffnet er ein Textilgeschäft. 1957 geht dies in die Hände von Hollister Jr. über und nun wird auch Surfequipment angeboten. Das Hollister wie wir es kennen ist geboren.

Mythos Hollister

Diese pseudo-authentische Geschichte vermittelt genau das, wofür Hollister heute stehen will: Abenteuergeist, Romantik und Lebenslust. Jedoch ist die Biografie von John M. Hollister eher ein romantischer Gründungsmythos und eine Pseudo-Historie, die allein dafür kreierte wurde, das Gefühl der Marke und ihre vermeintliche Authentizität zu vermit-

eln. Darüber hinaus versucht das Modelabel sein Image auch über das attraktive Shoppersonal widerzuspiegeln. Scouts suchen gezielt nach potentiellen, good-looking Mitarbeiter*innen. Diese empfinden es als Ehre vor der Filialen posieren zu dürfen. „Gelegentlich werden auch die Models selbst aufgefordert zu „recruitieren“. Das heißt sie gehen zum Beispiel durch Einkaufszentren und sprechen Jungen und Mädchen an. Vor einiger Zeit waren sogar Models an den Unis Essen und Bochum“, so Christina S., die schon seit zwei Jahren bei Hollister arbeitet.

Die Marke der Schönen und Skrupellosen

Das Personal muss einem strengen Dresscode folgen. Nur bestimmte Farben dürfen getragen werden und natürlich nur Kleider der Hausmarke, die vorher sogar aus eigener Tasche erworben werden müssen. Das ist jedoch nicht das einzig Bedenkliche dem sich der Hollisterstab fügen muss. Über ihr Gehalt darf sie zwar nicht spre-

chen, aber Christina S. erzählt: „Die Mitarbeiter*innen werden nach ihrer Schicht bevor sie den Laden verlassen dürfen kontrolliert. Deswegen gab es auch schon eine Klage.“ So gerät Hollister immer mehr vom Luxusshop, der Lebensgefühl verkauft, in ein negatives Licht. Auch Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz im Jahre 2008, aufgrund von Kinderarbeit haben faden Beigeschmack. 2010 hat das „International Labor Rights Forum“ Hollister sogar in die „Sweatshop Hall of Shame“ verbannt.

Die originelle Außenfassade gleicht einer Vintage Beachhütte. Im Eingangsbereich hängt ein Kronleuchter unter dem ein Surfer übermotiviert die Kunden*innen begrüßt. Das Inventar aus dunklen Ledersesseln, Bänken und Surfbrettern wirkt „used“. Hollisterfilialen sind so aufgemacht wie Surfshops. Dabei dürfen natürlich auch Palmen nicht fehlen.

Das Konzept des Unternehmens hebt sich bewusst von anderen Modeläden wie H&M, Zara und Co. ab und genau das zieht das Publikum an. Nicht nur die Zielgruppe der 14- bis 18jährigen „Dudes“ und „Bettys“, wie Hollister sie hipperweise bezeichnet, fährt auf die spärlich beleuchteten, lauten Verkaufsräume ab. Die „Shop Policy“ garantiert, dass immer die monatlich angesagteste Alternativ Pop-, -Rock und Surfmusik gespielt wird, obwohl verwundert, dass sich

die Kundschaft über die regelmäßig 80 bis 85 Dezibel betragende Musik nicht beschwert. Genau das Gegenteil ist der Fall. Sie pilgert regelrecht zu den Geschäften und genießt das Ambiente, auch wenn sie durch die dunklen Gänge stolpert und die Lautstärke der Musik dem Lärm einer Hauptverkehrsstraße gleicht. Durch diese beinahe alberne Abgrenzung von anderen Marken kann Hollister sogar vollständig auf Marketing durch TV-Werbung oder Plakate verzichten.

Willst du gelten mach dich selten

Gewöhnliche Geschäfte versuchen, all ihre Kunden zu umsorgen. Hollister selektiert dagegen beinahe. Ein Model im Eingang dirigiert solche, die Kunden*innen werden möchten, in eine Schlange hinter eine Kordel. Während einige Teens sich erst akzeptieren, wenn sie dem Schönheitsideal Hollister entsprechen, also Modelmaße und dort einen Arbeitsvertrag unterzeichnet haben, sind andere schon glücklich darüber, die parfümierte eher austauschbare Ware auf der anderen Seite der Kordel tragen zu dürfen.

Prestige hin oder her, letztendlich reiht sich Hollister mit schlechten Arbeitsverhältnissen, wenig Kundenfreundlichkeit und fragwürdiger Qualität in die Reihe typischer Modeketten ein. Hollister ist mehr Schein als sein und scheinbar dennoch das traurige Statussymbol der Jugend. [sabi]

BAföG: Das große Warten

„Arbeiten die eigentlich auch mal?“ Wer sich mit dem BAföG-Amt schon einmal auseinandersetzen musste, hat sich diese Frage schon mindestens einmal gestellt. Dabei machen überfüllte Wartezimmer und viel zu kurze Sprechzeiten den Unmut nur noch größer. Jedes Jahr melden Studentenwerke eine Überbelastung in der Bearbeitungszeit zwischen September und November – worunter auch die Sachbearbeiter*innen leiden. Was für sie Urlaubssperren und Überstunden bedeutet, stürzt Studierende allerdings immer wieder in existenzielle finanzielle Krisen.

Wie viel ist tatsächlich dran, an Gerüchten über die „faulen“ Sachbearbeiter*innen vom Studentenwerk? Tatsache ist, dass jährlich etwa 8.000 Weiterförderungsanträge und knapp 1.500 Neuanträge auf den Tischen des BAföG-Amtes landen. Dabei ist nur jeder dreißigste Antrag auf anhieb vollständig, so die Sachbearbeiter*innen. Das allerdings ist häufig eine Beschwerde über zunächst Unabdingliches, denn die BAföG-Ämter selber empfehlen, einen Folgeantrag bis spätestens Ende Mai einzureichen. Zu diesem Zeitpunkt kann ein Antrag überhaupt noch nicht vollständig sein, da zumindest eine Studienbescheinigung an vielen Hochschulen noch nicht bei gelegt werden kann. Michael Peters (Name von der Redaktion geändert), Sachbearbeiter eines Studentenwerks aus der Umgebung, ist der Meinung, den Studierenden fehle das Verständnis zum Ausfüllen der Anträge. Bei Einigen mag das auch zutreffen, dennoch gibt es immer wieder Fälle, bei denen Student*innen von ihren Sachbearbeiter*innen regelrecht im Stich gelassen werden.

Christina Meyer* ist im fünften Fachsemester. Für ihren Wiederholungsantrag auf ihr BAföG muss sie nun vorweisen, dass sie in ihrem Studium bereits eine bestimmte Anzahl von Credit Points erworben hat. Den Antrag hat sie bereits im März gestellt. Diesem legte sie alles Nötige bei, was ihr bis dahin schon zur Verfügung stand, zusätzlich eine Notiz, auf der sie erklärte, dass sie auf die Bescheinigungen ihrer Credits bis

Ein Mitarbeiter eines Bafög-Amtes sagt: „Überlastet sind wir jedes Jahr.“

Anfang November warten müsse. Darauf bekam sie lange keine Antwort von ihrem Sachbearbeiter. Erst am 15. Oktober erhielt sie einen Brief mit der Bitte, binnen zehn Tagen erneut ihre nun veralteten Kontoauszüge und eine Auflistung ihrer Creditpoints



Wissenschaftsministerin Svenja Schulze: „Für 2013 besteht bereits ein fester Finanzierungsplan mit den Hochschulen.“ (Foto: Zukunft durch Innovation)

einzureichen. Sofort schrieb sie einen Brief, in dem sie ihre Situation erneut schilderte und fügte einige Mails von Dozent*innen an, die sie für die Unterschriften auf Anfang November vertrösteten. Wieder kam keine Reaktion vom BAföG-Amt. Verzweiflung machte sich bei ihr breit. Christina wusste nicht, ob ihre Förderung jetzt beendet wurde oder ob sie die fehlenden Dokumente noch nachreichen kann. Von Verständnislosigkeit beim Ausfüllen des Antrags kann bei ihr nicht die Rede sein. Ebenso wenig von mangelnder Mithilfe. Trotzdem ist sie bereits im zweiten Monat ohne Geld vom BAföG-Amt. „Bisher hatte ich es immer geschafft,

dass ich noch ein klein wenig Geld für Notfälle auf dem Konto hatte, falls mal ein Unfall passiert oder sowas“, sagt sie. Für einen möglichen Unfall wäre nun nichts mehr da. Mit Miete, Einkäufen und rund 250 Euro für Bücher ist das Konto der Germanistikstudentin bei Null angelangt. Für Freizeitaktivitäten oder Kleidung steht ihr nun überhaupt kein Geld mehr zu Verfügung.

Ohne BAföG bleibt der Kühlschrank leer

Christina ist kein Einzelfall. Immer noch warten Studierende auf ihren BAföG-Bescheid, während die Kühlschränke leer bleiben und Ärger mit dem Vermieter droht,

TIPPS & TERMINE



Foto: camp14film.com

MITTWOCH, 7.11.2012

Dokumentarfilmwoche

Im Rahmen der 36. Duisburger Filmwoche zum Thema „Räume“ zeigen deutsche Dokumentarfilmer*innen eine Woche lang ihren Blick auf den Ruhrpott. Anschließend Dis-kussionsrunden inbegriffen.
► 9 bis 24 Uhr, Filmforum Duisburg, www.duisburger-filmwoche.de

DONNERSTAG, 8.11.2012

Geflohen aus Nordkorea

Halb Dokumentarfilm, halb animiert erzählt „Camp 14 – Total Control Zone“ die Geschichte von Shin Dong Huyk, der in einem nordkoreanischen Umerziehungslager geboren wurde, floh und berichtet vom Lageralltag.
► Kinostart: 8. November, mehrere Städte im Revier, camp14-film.de

Freitag, 9. November

Blutspendesituation

Vortrag zum Thema „Mein Blut darf kein Leben retten“. Philipp Wilhelm, informiert über die Situation von schwulen und bisexuellen Blutspender*innen, denen u.a. verboten wird, Blut zu spenden.
► 18.30 Uhr, Campus Essen, Raum: To2 Roo Ko7

weil sie die Miete nicht bezahlen können. Das Gesetz macht es noch komplizierter. „Es gibt genau drei Gründe, warum die Bearbeitung so lange dauert“, sagt Peters: Zum einen liege es an der zu niedrigen Personalausstattung der Ämter. Neue Mitarbeiter*innen stocken das Team nämlich nicht auf, was dringend erforderlich wäre, denn fast immer verlassen auch gleichzeitig Einige wieder das Team. Zudem müssen die Neuen zunächst eingearbeitet werden, brauchen also für die Bearbeitung der Anträge nochmal länger. Dazu kommen viele Anträge, die nur mangelhaft ausgefüllt wurden und lange unvollständig bleiben. Schließlich ist da noch die Gesetzesänderung. Das „neue BAföG“ verspricht den bundesweit 870.000 Schüler*innen und Studierenden, die momentan gefördert werden, Verbesserungen, die sich in mehr Geld sowie längerer Förderung bemerkbar machen sollen. Allerdings ist mit dem neuen Gesetz für die Sachbearbeiter*innen auch einiges komplizierter geworden.

Trotzdem ist die Überlastung nichts Neues. „Überlastet sind wir jedes Jahr“, so Peters. Da stellt sich die Frage, ob die Studentenwerke jedes Jahr unvorbereitet sind. Von September bis November, also in der Zeit, in der die Anträge in Massen einfliegen, gilt für die Mitarbeiter*innen zwar eine Urlaubssperre, dafür stauen sich die Anträge aber schon in den Wochen davor, wenn alle noch schnell ihren Urlaub nehmen wollen. Danach sind dann Überstunden an der Tagesordnung. Während sich im Bochu-



Foto: ttm

mer BAföG-Amt 25, in Dortmund 19 Sachbearbeiter*innen um alle Anträge kümmern müssen, stehen für die Student*innen der Uni Duisburg-Essen gerade mal

13 Mitarbeiter*innen zur Verfügung. Das heißt, es kommen auf eine* Sachbearbeiter*in rund 800 Anträge. Für eine Stellungnahme zu diesen Verhältnissen fühlt

sich im Essener Studentenwerk niemand verantwortlich. Weder Geschäftsführer Jörg Lüken noch die Leiter*innen des BAföG-Amtes standen für Fragen zur Verfügung. Den Mitarbeiter*innen war das Thema zu heikel, um spontan Fragen zu beantworten, allerdings sei es ja schon lange kein Geheimnis mehr, dass die Bearbeitungen sehr lange dauern, so eine Mitarbeiterin.

Ein offener Brief

Schon im Februar beklagte der AStA der Fachhochschule Dortmund in einem offenen Brief an NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, die Situation in den Studentenwerken und dessen Auswirkungen auf Mitarbeiter*innen und Student*innen. Mit solidarischer Unterstützung 14 weiterer ASten wurde der SPD-Politikerin vorgeworfen, die Student*innen und Studentenwerke im Stich zu lassen und nicht genügend Gelder für mehr Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Viel getan hat sich seitdem auf Seiten des Ministeriums nicht. In einem Interview mit dem WDR betont die Ministerin, dass für 2013 bereits ein fester Finanzierungsplan mit den Hochschulen bestehe. Dass sich die Situation im kommenden Jahr maßgeblich verbessert, ist allerdings nicht zu erwarten. Aktuell jedenfalls müssen sich die Mitarbeiter*innen der Studentenwerke mit Überstunden und einem latent schlechten Gewissen aufgrund der vielen unbearbeiteten Anträge rumschlagen. [ttm]

SAMSTAG, 10.11.2012

Moment New York auf Tour

Die Journalistin Petrina Engelke kommt aus dem Ruhrgebiet, lebt in New York und schreibt für namhafte Zeitungen wie die Financial Times Deutschland. Ihre Lesetour ist ein Pflichttermin für alle, die Bock auf spannende Geschichten, Wortwitz und zauberhafte Momentaufnahmen haben. ▶ 19 Uhr, Goldkante, Bochum, Eintritt frei, moment-newyork.de

SAMSTAG, 10.11.2012

„Bond, ... James Bond“

Anlässlich des 50-jährigen Filmjubiläums des britischen Agenten sind rund 200 Plakate und Fotografien zu 007 zu sehen. Mit dabei sind auch Bonds Gegenspieler sowie Parodien.

▶ Noch bis zum 13. Januar 2013, Museum Folkwang, Essen, museum-folkwang.de

DIENSTAG, 13.11.2012

Der große Coup

Vom Cargo Theater aus Freiburg kommt ein viel gelobtes und spannendes Stück. Als Comic-Theaterstück versucht es den Spagat zwischen radikaler und verspielter Übertreibung, gewürzt mit jeder Menge Slapstick.

▶ 11 Uhr, Ruhrfestspielhaus Recklinghausen, Eintritt: 3 Euro

DIENSTAG, 13.11.2012

Moment New York auf Tour

▶ 20 Uhr, Sissikongkong, Dortmund, Eintritt: 5 Euro moment-newyork.de

Verschwörungstheorien zum Welt-AIDS-Tag

Es war ein Skandal, der jetzt womöglich seine Fortsetzung findet: Im Sommer hatten die Veranstalter*innen des Duisburger Christopher Street Days die verschwörungstheoretische Hip-Hop-Combo „Die Bandbreite“ als Hauptact eingeladen. Erst nach massiven Protesten sagte der Verein DU Gay den Auftritt ab. Nicht alle werden schlauer: Noch diesen Monat soll „Die Bandbreite“ erneut in Duisburg auftreten – ausgerechnet auf einem Benefizkonzert anlässlich des Welt-AIDS-Tages, beworben von der AIDS-Hilfe Duisburg.

„Ich belege die Wege des Virus, nenn mich von mir aus nen Revisionist, aber ich beweis dir unzweifelhaft, dass die Geschichte von AIDS ne Lüge ist“, rappt Marcel Wojnarowicz, genannt Wojna, auf dem jüngsten „Bandbreite“-Album. Die Botschaft: Das HI-Virus sei von US-amerikanischen Geheimdiensten als Bio-Waffe entwickelt worden.

Offene Flanke nach ganz rechts

Der Song ist eine Auftragsarbeit für den umstrittenen „Förderverein Neue Wege in der HIV-Therapie“, der bis zu seiner Auflösung im April ebenfalls in Duisburg ansässig war. In den 13 Jahren seiner Existenz verbreiteten Mitglieder des Vereins nicht nur die Hypothese der künstlichen Schaffung von AIDS. Vor allem forderten sie, dass HIV-Patient*innen mit dem Aspirin-Wirkstoff ASS behandelt werden sollten. Die Pharma-Industrie verhindere jedoch aus Profitgier diese Therapie.

Verschwörungstheoretischer Gemischtwarenladen

Dass „Die Bandbreite“ sich nun dieser AIDS-Verschwörungskonstruktion angenommen hat, obwohl sie von vielen Fachleuten als kontraproduktiv und gefährlich kritisiert wird, ist wenig verwunderlich. Seit Jahren hat sich das Duo darauf spezialisiert, der verschwörungstheoretischen Szene den Soundtrack zu ihren Ängsten und vorgestellten Bedrohungen zu liefern. Verwundern darf aber, dass die AIDS-Hilfe Duisburg trotzdem ein Benefizkonzert mit der Band bewirbt, das am 24. November im Haus der Jugend am Stüning in Rheinhausen stattfinden soll. Anderswo haben sich Veranstalter*innen seit Jahren von der Hip-Hop-Combo distanziert. Dafür gab es nämlich auch vor der jüngsten AIDS-Veröffentlichung mehr als genug Gründe.

Ein Lieblingsthema der Band ist die Behauptung, die US-Regierung habe die Anschläge des 11. September 2001 selbst geplant. Zusammen mit einem Sammelsurium an anderen Verschwörungskonstruktionen öffnen die 9/11-Theorien eine Flanke nach ganz weit rechts. In der Öffentlichkeit zeigen sich Wojna und sein Kollege DJ Torben regelmäßig mit T-Shirts des populistischen Verschwörungstheorie-Blogs „Alles Schall und Rauch“. Seit Jahren haben sie keine Berührungspunkte mit rechten Ideologen. 2009 etwa trat das Duo auf dem verschwörungstheoretischen AZK-Kongress auf, der von Ivo Sasek, dem Gründer der evangelikal-esoterischen Organischen Christus-Generation organisiert wird. Die Veranstaltungsreihe dient vor allem Vertreter*innen von rechter Esoterik und Geschichtsrevisionismus als Bühne, selbst der bekannte Schweizer Holocaust-Leugner Bernhard Schaub durfte dort schon reden. Ebenso war „Die

Bandbreite“ bereits auf einer Konferenz des Querfrontlers Jürgen Elsässer vertreten. Hauptredner dort: Der Verschwörungsideologe Karl Albrecht Schachtschneider, 2005 noch Sachverständiger der sächsischen NPD-Landtagsfraktion, und anschließend Referent der rechten Wählervereinigung Pro Köln. Weitere Auftritte in diesem Umfeld komplettieren das Bild, zum Beispiel auf einer „Anti-Bilderberger-Konferenz“ im Schweizer Ort St. Moritz, zusammen mit mehreren Politikern der rechten SVP.

Es wird diskutiert

Und jetzt also erneut ein Benefizkonzert zugunsten der AIDS-Hilfe in Duisburg, trotz der Kontakte in die radikal rechte Szene, und trotz des AIDS-Songs, der nach Meinung vieler Fachleute eine gefährliche, weil wirkungslose HIV-Therapie propagiert. Wie linke Gruppen mit dem paranoiden Verschwörung-Pop umgehen sollen, das ist jetzt das Thema einer Podiumsdiskussion, die am kommenden Dienstag stattfinden soll. Wie sachlich dort allerdings über den erneuten Bandbreite-Auftritt gesprochen werden kann, muss sich noch zeigen. Eingeladen haben die Veranstalter*innen nämlich unter anderem den Arzt Günther Bittel, Aktivist der au-

toritär-maoistischen Kleinpartei MLPD, der einer der führenden Köpfe des „Fördervereins Neue Wege in der HIV-Therapie“ war – also ausgerechnet jener umstrittenen Organisation, welche die „Bandbreite“ mit der Produktion des AIDS-Verschwörung-Songs beauftragte. Außerdem auf dem Podium vertreten sein werden Monica Brauer vom Kampagnenbüro „anders und gleich“, der Journalist und „Bandbreite“-Kritiker Marcus Meier sowie Frank Laubenburg, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Die Linke.queer NRW. Laubenburg warf der „Bandbreite“ im Streit um den Auftritt am Christopher Street Day vor allem aggressive Homophobie vor. [rvr]

DIE LINKE UND DIE VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

Der Streit um die Einladung der Band „Die Bandbreite“ zum CSD in Duisburg. Vortrag und Diskussion
► Dienstag, 13. November, 19.30 Uhr, Ort: Djäzz - Jazz Keller Duisburg, Börsenstraße 11
► Veranstalter: SchwuBiLe Alumni Uni Duisburg-Essen



Manchmal auch ohne Publikum, aber immer mit Verschwörungstheorien: Die Bandbreite auf dem Ostermarsch 2012 in Duisburg. (Foto: rvr)

Newcomer mit und ohne Bühne

Reicht die Webpräsenz oder brauchen Bands doch echte Bühnenbohnen? Immer häufiger stellen Bands ihre Videos online zur Verfügung und immer mehr Musiker*innen nutzen die Newcomer-Bands Plattformen im Internet, um sich mit anderen zu messen. Das Web ist damit zur Alternative zu den klassischen Newcomer-Festivals geworden, die seit Jahrzehnten die Kulturszene im Ruhrgebiet bereichern.

Die Gladbecker Alternativ-Rockband „Fatlip Monkeys“ existiert seit März 2011 und tritt beim Newcomer Festival am 10. November im Bürgerhaus Süd in Recklinghausen an. Zu der Frage, wie wichtig ein Newcomer Festival für sie ist, geben sich die Bandmitglieder eher gelassen: „Ein Muss ist es nicht, nur eine nette Gelegenheit“, sagt Bassist Denis. „Wir haben einfach nur Spaß Musik zu machen, egal bei welcher Gelegenheit“, so Sänger Lukas. Dennoch könnte man von einem gewissen Ehrgeiz sprechen, wie der Drummer Nils sagt: „Klar ist das ein Contest, bei dem ich gewinnen und die Jury wie auch das Publikum überzeugen will“.

Youtube-Zeitalter

Ihre bisherige Erfahrung hat die Band bei sechs Auftritten gesammelt. „Musik lebt davon, was auf der Bühne passiert, ein gutes Drama muss auch auf die Bühne! Das gilt auch für Musik“, antwortet Denis auf die Frage, welche Rolle der Live-Auftritt im Youtube-Zeitalter noch spielt. Und dennoch: Die Newcomer von heute finden sich vorwiegend im Internet, bei Facebook, Soundcloud und den Videoportalen. So gesehen kann auch von einer Art Globalisierung der Newcomerszene gesprochen werden, denn gerade im Netz besteht ein reger Austausch zwischen den Musiker*innen - wobei durch den Kontakt auch gleich ein viel größerer Konkurrenzdruck aufkommt, der den Wettbewerb zusätzlich anheizt. Eines der ersten großen Newcomer Festivals war das in Erlangen, das bereits vor über 30 Jahren ein Anlaufpunkt für junge Bands war. Auch die heute etablierte Band Fiddler's Green feierte hier 1990 ihr Debüt. Den Wert eines Newcomer Festivals beschreibt De-



Sänger Lukas der Band Fatlip Monkeys bei Rock am Hügel 2012 (Foto: jivelthuis)

nis von den Fatlip Monkeys so: „Es ist eine Chance sich auf der Bühne zu zeigen. Nur ist das Problem, dass oft verschiedene Bands unterschiedlicher Genre zusammen auftreten, das heißt, das Publikum ist gemischt, einige gehen raus, weil ihnen eine Musikrichtung nicht gefällt. Eine Band spielt vor zehn Leuten, die andere vor 70, obwohl beide gleich gut sind, aber das Genre entscheidet dann.“

Virtuelle Auftritte

Eine alternative Bühne bieten – im Übertragenen Sinn – die Videoportale im Internet. Das hat jedoch nicht nur Vorteile für die jungen Bands. Es wird eine maximale Spannweite an Auswahl geboten, wodurch es für Newcomer umso schwerer ist, sich zu etablieren. Durch die breitere internationale Vergleichsebene können sich ganz eigene Dynamiken ergeben. Gleichzeitig wird der Traum vom Durchbruch im World Wide Web nur für die aller wenigsten Combos wahr. Eine reine Internet-Karriere hält Bassist Denis auch überhaupt nicht für erstrebenswert: „Meistens sind das One-Hit-Wonder, die durch ein Lied im Internet bekannt werden und dann ganz schnell wieder verschwinden. Es ist so oder so schwer sich durchzusetzen, man muss Kontakte knüpfen und diese pflegen.“ Bei einem Newcomer Festival können Connections ausgespielt und neue dazu gewonnen werden. Jedoch bleiben diese Beziehungen meist lokal und nur im seltensten

Fall haben gewonnene Newcomer Festivals weitläufigere Auswirkungen. Im Internet hingegen verlaufen die Grenzen anders. Es lädt dazu ein, weltweite Kontakte zu knüpfen. So gut wie jede Band hat heutzutage eine Homepage, damit nehmen Homepages die Stellung der so beliebten Visitenkarte ein. Primär jedoch dient das Internet zur Verbreitung der Kunstwerke. Es bietet außerdem eine Nische für Musik und Filme, und zwar auch dann, wenn sie abseits einer Bühne entstehen.

Elektronische Konkurrenz

Vielleicht ist das Newcomer Festival nicht mehr ein so exklusives Ereignis wie noch vor einigen Jahren, da es den Kampf ganz klar gegen die Internet-Globalisierung verloren hat. Ein Newcomer Festival begünstigt kaum noch den Bekanntheitsgrad, diese Beobachtung macht auch der Musiker Jonathan Sabater. Ein weiteres Problem sei, dass die klassischen Genres der Newcomer Festivals, zum Beispiel Rock und Punk, Konkurrenz von anderen Musikrichtungen zum Beispiel aus dem Bereich der elektronischen Musik bekommen haben. „Deswegen gibt es auch immer weniger Newcomer Festivals.“ Eine Konsequenz für den Musiker: „Ich habe mich jetzt etwas mehr aus meinen Bands zurückgezogen und baue mein Tonstudio aus, indem ich meine Musik per Videos in Facebook und Youtube fördere“, so Sabater [Kaj]

KURZMELDUNGEN

Studierende stürmen Uni-Pressekonferenz – Rektor muss sich rechtfertigen

Studierende der Universität Siegen haben vergangene Woche eine Pressekonferenz ihrer Universität gestürmt. Thema der Konferenz war die Überlastung der Universität, die zuletzt von Studierenden öffentlich angemahnt wurde. Mit Trillerpfeifen unterbrachen sie die Erklärungen von Rektor Holger Burckhart. Dieser musste sich angesichts der Vorwürfe rechtfertigen.

FAZ-Redakteur Lorenz Jäger am Campus Essen

Lorenz Jäger, Redakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung im Ressort Geisteswissenschaften, ist von 18 bis 20 Uhr Gast im Literaturwissenschaftlichen Kolloquium in Raum R12 S03 H20 am Campus Essen. Der Soziologe und Journalist beschäftigt sich in seinem Gastvortrag mit dem Thema „Das Schicksal lesen – Kafkas Legende und Horváths Bäume“.

Auslandsmesse an der Ruhr-Universität Bochum

Bei den „Internationalen Tagen“ können sich interessierte Studierende zum fünften Mal an der Ruhr-Universität Bochum über ein Studium oder Arbeit im Ausland informieren. Am 7. und 8. November informieren das International Office und der Career Service von 11 bis 15 Uhr im Mensafoyer der Uni Bochum über ein Auslandssemester. Schwerpunkt sind die Entwicklung und Studienmöglichkeiten in Brasilien. Den Gastvortrag hält Stephan Hollensteiner, Koordinator des Con-Ruhr-Büros Lateinamerika.

Aufgelesen

In unserer Online Rubrik „Aufgelesen“ erfahrt ihr regelmäßig, welche Debatten und News die Redaktion aktuell beschäftigt.

► www.akduell.de

Katakombenjazz

Young. Fresh. Jazz. geht in die dritte Runde. Was vor drei Jahren mit der Suche nach einer Auftrittsmöglichkeit in Essen zu einer ganzen Konzertreihe führte, hat sich mittlerweile auch überregional einen Namen gemacht. Doch die Umsetzung ist nicht immer einfach, die Suche nach Sponsoren bereitet den Initiatorinnen Kopfzerbrechen.

Eigentlich waren die Jazzstudentinnen Mara Minjoli und Laura Totzke nur auf der Suche nach einer passenden Location für ein paar Auftritte ihrer Bands. Als Studentinnen der Folkwang Uni bemerkten sie, wie viele ihrer Kommiliton*innen ebenfalls auf der Suche nach Orten für Gigs waren und hatten im richtigen Moment die passende Idee. Das Projekt Young Fresh Jazz war geboren und ist seitdem im Katakomben Theater in Essen-Rüttenscheid zu Hause. Mit viel Energie und den unterschiedlichsten Jazzkünstler*innen aus der Region ist bisher jedes Konzert zum Erfolg geworden. Allerdings klappt

nicht immer alles reibungslos: Die Finanzierung stellt jedes Jahr aufs Neue eine Herausforderung dar. Um den Künstler*innen und dem Organisationsteam ein angemessenes Honorar zahlen zu können, sind die beiden Projektleiterinnen jedes Jahr auf der Suche nach neuen Sponsoren. „Dieses Mal war es besonders schwer“, räumt Mara ein. Mit der Organisation haben sie erst spät begonnen und die Unterstützung durch die Sponsoren war lange Zeit nicht sicher. Ein Grund, warum dieses Jahr anstelle von sonst drei Terminen nur zwei Konzerte stattfinden. Die Einnahmen durch Zuschauer*innen haben dabei mehr symbolischen Charakter. „Wir dürfen die Konzerte auch nicht zu teuer machen, sonst kommt keiner mehr“, sagt Mara Minjoli, die sich zusammen mit Laura Totzke nicht nur um die Organisation kümmert, sondern auch moderierend durch das Programm der Konzerte führt.

Mit dem Berlansky/Haus-Duo hatten sich die Jazzstudentinnen dieses Jahr bereits beim ersten Konzert am 14. Oktober zwei aussagekräftige und in der regionalen Jazzszene bekannte Namen auf die Bühne geholt, die mit Esther Berlansky (Gesang) und Mathias Haus (Vibraphon) so manch einen im Publikum mal an ganz andere Facetten des Jazz' heranföhrt.

Beim nächsten Konzert am 14. November freut sich das Young Fresh Jazz-Team besonders auf das Duo aus Tamara Lukasheva (Gesang) und Matthias Schriefl (Blechblasinstrumente). Der Essener Trompeter gilt unter Kenner*innen und in Jazzkreisen als kleine Diva aber auch als Ausnahmetalent, das sich für Auftritte immer etwas Besonderes einfallen lässt. Zusammen mit dem Duo Lukasheva/Schriefl wird das Essener Quartett Transatlantico, Studierende mit südamerikanischen Wurzeln und Musikeinflüssen, das Programm des Abends füllen. [ttm]



Foto: Emanuel Vira

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Semih Inak u.a.
Anschrift: akduell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Grossert (AGro), Jules El-Khatib (JJ) Natalie Kajzer (Kaj), Rolf van Raden (rvr), Anna-Maria Sabi (Sabi), Chantal Stauder (Chs), Teresia Minjoli (ttm), Maren Wenzel (mac). **Comic:** Sebastian Happ
Vi.S.d.P.: Maren Wenzel (Anschrift s.o.)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

1	6			3				
3		8				1		
7	5		4		8			
		2	1			8		9
			8		5			
8	1				3	2		
			2		6		1	8
		7					6	3
				4			2	5

HLP! #1: EINMAL SOLIDARITÄT MIT GOA-FLOOR, BITTE!

